

kung der körperlich schweren Arbeit die Anzahl der Arbeitsplätze verringert werden. Die frei werdenden Arbeitskräfte werden an anderen Arbeitsplätzen des Betriebes dringend benötigt, um die hochproduktive Auslastung von Maschinen zu sichern und den Schichtkoeffizienten zu erhöhen.

Das erforderte große politische Aktivität und neue Anstrengungen in der ideologischen Arbeit, denn wir konnten nicht erwarten, daß jeder Werktätige sofort die Notwendigkeit und Bedeutung dieser Maßnahme in vollem Umfang erkennt.

Auf Empfehlung der Parteileitung wurden auf staatlicher Ebene Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit speziellen Aufgaben befaßten. Wir sicherten unseren Einfluß dadurch, indem wir verantwortliche Genossen aus der Parteileitung und aus den Leitungen der APO in diese Arbeitsgruppen delegierten. In ihnen waren Gewerkschaftsfunktionäre, staatliche Leiter und Fachspezialisten vertreten, die gemeinsam mit Werktätigen aus der Produktion die Probleme bis ins Detail untersuchten. Während die Genossen für ihre Tätigkeit in den Arbeitsgruppen einen direkten Parteauftrag erhielten, wurden die parteilosen Werktätigen vom Werkdirektor berufen. Parteigruppen- und Mitgliederversammlungen dienten dazu, alle Genossen mit den neuen Aufgaben vertraut zu machen und sie zu befähigen, in den Bereichen offensiv zu diskutieren und die Werktätigen zur aktiven Mitarbeit anzuregen.

Das Vorhaben der Rationalisierung löste im Betrieb, besonders aber im Bereich der Teilefertigung, Diskussionen aus. Es ging ja auch darum, durch Umgestaltung der Arbeitsplätze, Umsetzung von Arbeitskräften und den Übergang zur Mehrschichtarbeit die Grundfonds effektiver auszulasten. Unterschiedliche Reaktionen lie-

ßen erkennen, daß zum Beispiel Probleme der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz noch nicht gelöst waren. So gab es bei einigen Angehörigen der Intelligenz die Meinung, sie verstünden mehr von der Sache und könnten deshalb auf die Erfahrungen der Arbeiter verzichten. Andererseits vertraten Arbeiter die Ansicht, daß die Werktätigen der Vorbereitungsabteilungen keine Ahnung hätten, wie es in der Produktion aussieht. Beide Auffassungen entsprachen weder den gesellschaftlichen Interessen noch den langjährigen guten Erfahrungen.

Enge sozialistische Gemeinschaftsarbeit

Auf Veranlassung der Parteileitung fanden gemeinsame Mitgliederversammlungen der Abteilungsparteiorganisationen bzw. der Parteigruppen der Produktion und des Bereiches Technik statt. Hier setzten wir uns kritisch mit diesen falschen Auffassungen auseinander. Dabei stand nicht nur das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz selbst zur Debatte. Vielmehr wurde darüber gesprochen, daß gerade mit Hilfe der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit über den Erfolg der geplanten Rationalisierung entschieden und damit den gesellschaftlichen Interessen entsprochen wird. Wir erklärten den Genossen, daß von der Lösung dieser Aufgabe in entscheidendem Maße abhängt, wie der gesamte Betrieb den neuen Anforderungen gerecht werden kann, die sich aus den Aufgaben der sozialistischen ökonomischen Integration ergeben.

Die in diesen Mitgliederversammlungen geführten Diskussionen blieben nicht ohne Wirkung.



Auf den Millimeter genau werden von Helmut Erfurt aus dem VEB Chemieanlagenbau Germania, Karl-Marx-Stadt, an dieser Rollenbesäumschere Stahlbleche bis zu 20 mm Stärke zugeschnitten. Die Werktätigen des Betriebes wollen im sozialistischen Wettbewerb die Arbeitsproduktivität um 8,7 Prozent steigern und einen Produktionszuwachs von mehr als 5 Prozent erreichen. Die Zusammenarbeit mit sowjetischen Partnerbetrieben soll noch enger werden. Foto: ADN-ZB/Thieme